

## **KONSUMENTEN AM RANDE DES NERVENZUSAMMENBRUCHS ...**

»Neulich habe ich Wertheim zum ersten Mal besucht. Es handelte sich um den Einkauf verschiedenerlei Dinge, von denen meine Frau behauptete, dass man sie bei Wertheim am billigsten und besten bekäme (aber auf dem „billigsten“ lag der Ton). Da habe ich den Berliner Louvre kennengelernt. [...]

Ich versuchte zunächst einmal, mich zu orientieren. Ich bin nicht ganz ohne Findigkeit; hier jedoch verließ mich jedwede topographische Begabung. Die strömende Menschenmenge schob mich hin und her; ich wollte zu den Parfüms und geriet zu den Kurzwaren. - Einer der offiziellen Führer, ein Herr, der wie ein Legationssekretär aussah, sagte mir, ich solle doch den Fahrstuhl benutzen oder die Rutschbahn. Der Gedanke an die Rutschbahn lockte mich; so etwa kannte ich eigentlich nur von den Jahrmärkten her [...], in den Berliner Geschäften war das Rutschen bisher nicht üblich. Die Wertheimsche Rutschbahn ist ein trottoir roulant; bei Schwindelfreiheit kann man sich ihm beruhigt anvertrauen. [...] Jetzt fasste mich der Grimm; ich beschloss, die Korbwaren zu suchen, koste es, was es wolle. Ich unternahm Gebirgspartien, stieg hinauf in luftige Höhen, geriet unvermutet in einen Menschenknäuel hinein, der die photographischen Apparate umdrängte, und sah mich dann wieder von wallenden Schleiern, farbigen Bändern, von Spitzen und Rüschen umgeben. [...] Jetzt war ich schon wirklich müde. [...]

Ganze Menschenringe umballten die Verkaufstische; ich berechnete, dass ungefähr fünfviertel Stunden verfließen würden, ehe ich an die Reihe käme. Das dauerte mir zu lange, und da mir meine Frau auch befohlen hatte, ich solle mich auf Postkarten photographieren und sechsunddreißig mal abziehen lassen, so wollte ich inzwischen das photographische Atelier des Hauses aufsuchen. [...] Ich kam also an die photographische Kasse und kaufte mir eine Nummer, die mich dazu berechtigte, mich photographieren zu lassen. Als ich mir die Nummer ansah, war es die Ziffer einhundertunddrei. Nun raste ich über endlose Treppen bis in das höchste Geschoss (die Rutschbahn war plötzlich geschlossen worden und der Fahrstuhl war ständig besetzt), drang auch bis zu dem photographischen Atelier vor, musste dort aber erfahren, dass vor mir noch zweiundsechzig andere Aufnahmen zu erledigen seien; aber das gehe schnell - in etwa fünf Stunden möchte ich nur wiederkommen. Zuerst war ich sehr verblüfft; dann ergriff mich etwa wie Raserei und hierauf eine Stille und sanfte Verzweiflung.

„Ach, sieh' mal an,“ sagte der [Anm: ein „guter Bekannter“] zu mir, „machst Du hier Einkäufe?“ „Ich möchte schon,“ antworte ich, „aber ich komme nicht dazu. Hilf Du mir ein bisschen...“ „Bedaure sehr,“ entgegnete der Freund, „ich bin bloß hier, um zu frühstücken...“ Das war mir wieder etwas neues; aber es sagte mir zu.

„Na,“ fragte meine Frau, „hast Du alles besorgt?...“ - „Jawohl,“ erwiderte ich, „hier hast Du [...] die Nummer hundertunddrei zum Photographieren. Ich bin kein Odysseus, der das Irrfahren aus Liebhaberei betreibt; ich bin auch kein Bergser, der sich im Klettern üben möchte; ich gehe nur noch zu Wertheim, wenn ich frühstücken will...“ [...] Dieses Wort werde ich halten.«



Innenansicht des Kaufhauses WERTHEIM in Berlin-Mitte (um 1899)

# Tempel des Konsums